

Jour fixe vom 23.02.2026 – Das amerikanische Innenleben wird MAGA – Mehr Freiheit der Regierungsmacht für mehr Großartigkeit der Weltmacht (GS 4-25)

- I. Thema ist, wie Trump im Innenleben von Amerika für neue Verhältnisse im Sinne von Make America Great Again sorgt. Worauf kommt es ihm dabei an? Was ändert er und was ist daran neu? Die USA haben längst die Welt für sich eingerichtet. Nicht etwa indem sie überall für demokratische Verhältnisse gesorgt hätten, sondern indem sie – nach dem Ende der Sowjetunion – durchgesetzt haben, dass weltweit alternativlos das Prinzip des kapitalistischen Wirtschaftens gilt; dass es allen Regierungen um Reichtumsvermehrung in kapitalistischer Form geht.
- 10 — *Nicht neu dabei ist, dass Trump auf der Vorrangstellung der USA in der Welt besteht. Aber frühere amerikanische Präsidenten zogen noch unter dem Stichwort Suprematie höhere Werte für die verlangte Vorrangstellung heran: die USA als Leuchtfener der Demokratie, als Verfechter eines globalen Regelwerkes. Das gibt es unter Trump nicht mehr. Trump ist überall unterwegs, um Deals abzuschließen, in Saudi-Arabien, im Nahen Osten oder in der*
- 15 *Ukraine will er „Frieden stiften“. Was diese Staaten konkret ausmacht, da besteht er nicht auf demokratische Verhältnisse, sofern sie sich der Vormachtstellung und dem Vorteil der USA in allen möglichen Weltgegenden unterwerfen.*

Das Bestehen auf der Suprematie Amerikas ist in den USA parteiübergreifend amerikanische Staatsräson. Trump bezieht sich auf die von den USA durchgesetzte imperialistische Lage, dass in allen Nationen der Welt die Konkurrenz um Kapitalwachstum ökonomische Staatsräson ist. Für Trump besteht die Suprematie Amerikas darin, dass Amerika der fraglos allen überlegene Konkurrent *ist* – sowohl in ökonomischer als auch in militärischer Hinsicht. Daraus folgernd besteht er bei seinen Deals auch darauf, dass die Konkurrenz der Nationen auf allen Feldern jeweils den Erfolg Amerikas zu befördern und zu gewährleisten hat. In diesem Sinn fordert er von den jeweiligen Nationen ihre Beiträge zur amerikanischen Überlegenheit ein.

- *Der Artikel steigt ein mit der imperialistischen Sachlage, der Trump die Notwendigkeit für seine MAGA-Politik entnimmt. Dass Kapitalwachstum der Zweck jeden Wirtschaftens weltweit zu sein hat, machen sich die Staaten der Welt aus eigenem Antrieb heraus zu eigen, weil sie nur so auf der Welt Erfolg haben können. Das Ergebnis ist, dass die USA mit ihrer Ökonomie den Weltmarkt beherrschen. Dafür steht die Stärke des Dollars und ihr Reichtum, mit dem sie sich die größten militärischen Potenzen leisten können. Die dazu von den USA durchgesetzte Geltung der kapitalistischen Konkurrenz als oberstes Prinzip hat aber auch die unschöne Kehrseite für die USA, dass ihnen dadurch auf der Welt Konkurrenten*
- 30 *entstanden sind, die ihnen mit eigenen Interessen entgegenstehen. Das nimmt Trump als Notlage Amerikas, weswegen es einiges zu ändern gilt.*

Amerika sind durch systemkonformes Wirtschaften potente Konkurrenten erwachsen. Trump beharrt aber darauf, dass die USA die allen anderen fraglos überlegene Macht sowohl ökonomisch wie militärisch *sind*, außer jeder Konkurrenz, und insofern garantiert erfolgreich sein müssen. Er führt diese konstatierten Misserfolge darauf zurück, dass in der Vergangenheit die Macht Amerikas nicht richtig eingesetzt wurde. Um das zu korrigieren, braucht es ihn: Einen Präsidenten, der das, was Amerika per se *ist*, endlich wieder richtig zum Tragen bringt. Das verkörpert er.

- *Trumps Verfahrensprinzip lautet auf den Punkt gebracht: „Entweder Amerika verfügt frei über seine Machtmittel oder es sind eben nicht Amerikas Machtmittel, sondern die seiner Rivalen“ (S. 55 Mitte).*

*

- *Auf Seite 53 unten heißt es: „Der Funktionsweise der amerikanischen Weltordnung widerspricht der Aufstieg solcher Rivalen überhaupt nicht, wohl aber der Funktion dieser Ordnung für Amerika.“ Dass die Amerikaner in dieser von ihnen eingerichteten Welt beanspruchen, dass ihr Konkurrenzserfolg von vornherein feststeht, ist ein Widerspruch zur*

Funktionsweise der Konkurrenz, die gerade darin besteht, dass alle Teilnehmer nach ihren Möglichkeiten wirtschaften und dabei mal der eine, mal der andere gewinnt. Die Besonderheit der USA ist ihr Anspruch auf den Status des Gewinners in der Weise, dass in der Konkurrenz die amerikanische Überlegenheit bestätigt wird und alles Treiben der anderen Konkurrenten letzten Endes Beiträge zu dieser Überlegenheit sein müssen.

Die „Funktion dieser Ordnung“ ist eben die Sicherstellung der amerikanischen Überlegenheit und die „Funktionsweise“ ist das, was die USA mit IWF und Weltbank, Meistbegünstigungsklausel etc. – mehr oder weniger „regelbasiert“ – festgelegt haben. Die Konkurrenten haben sich gemäß der eingerichteten Verhältnisse betätigt und sich dabei ihren Status als ernstzunehmende Rivalen erarbeitet.

Auf der Grundlage, dass längst weltweit das Wirtschaften nach den Prinzipien von kapitalistischem Wachstum und kapitalistischer Reichtumsvermehrung durchgesetzt ist, steht die ganze Welt amerikanischem Kapital zur Verfügung, das sich an den Märkten, an den Arbeitskräften mit Produktionsstätten usw. anderer Länder zum eigenen Vorteil und als Beitrag für amerikanisches Wachstum bedient. So war ja von vornherein das Herrichten der ganzen Welt für die kapitalistische Konkurrenz gedacht, es sollte den ökonomischen Erfolg der USA sicherstellen und gewährleisten, dass Amerika unangefochten die ökonomisch und militärisch stärkste Macht der Welt bleibt.

— *Das ist die Seite der Funktionsweise der amerikanischen Weltordnung, aber der zitierte Satz weist ja darauf hin, dass die Funktionsweise dieser Ordnung der Funktion für Amerika widerspricht. Damit ist gemeint, dass Amerika über den kapitalistischen Fortschritt der Weltgeschichte automatisch ernstzunehmende Konkurrenten erwachsen.*

Allen Staaten der Welt ist die Perspektive gewiesen worden, sich das kapitalistische Wachstum am eigenen Standort zum Anliegen zu machen, sich dafür benutzen zu lassen und selber die Benutzung des Weltmarkts voranzutreiben. Dass sich dadurch potente Rivalen entwickelten, widerspricht dem, wozu die USA diese Ordnung eingerichtet haben, eben um die eigene überlegene ökonomische und militärische Macht zuverlässig zu reproduzieren.

— *Daher ist der Hinweis auf die historische Situation hilfreich, aus der das Projekt „amerikanische Weltordnung“ hervorgegangen ist. Bis zum Ende der Sowjetunion wurde die Suprematie der USA durch die Existenz des realsozialistischen Wirtschaftssystems prinzipiell bestritten – für Amerika unerträglich. Nach Abdankung der Sowjetunion war für Amerika nicht einfach klar, dass sie als die Stärksten in der kapitalistisch konkurrierenden Welt sowieso gewinnen. Der Anspruch ging auch damals schon weiter: Amerika darf sich nicht auf das Eintreten dieses Resultats verlassen, dass die weltweite Ordnung ihren Nutzen sicherstellt. Auch der Zweck der Vorgänger Trumps war es also nicht, „eine Welt nach dem eigenen Bilde zu schaffen“ (S. 54 oben) und sich dadurch den Erfolg zu sichern. Auch wenn sie das als Mittel propagierten, darauf haben sie sich nie verlassen. Die USA bestanden von vornherein als fraglos stärkster Konkurrent auf ihrer Suprematie in dieser neuen Welt. Das vertritt Trump konsequent. Bei ihm bekommen Konkurrenzresultate gleich den Charakter des Tributs, die Konkurrenten müssen Beiträger sein zur Erhaltung der überlegenen Stellung der USA.*

Für Amerika war es nach dem Untergang der Sowjetunion anfangs fraglos, dass ihre Suprematie unbestritten ist und die Eroberung der ganzen Welt für kapitalistisches Konkurrieren selbstverständlich ein Beitrag zu ihrer Stärkung ist. Die Herstellung ihrer Sonderstellung war daher nicht Programm, die hatten sie ja inne. Der Widerspruch zwischen Funktion der amerikanischen Ordnung und ihrer Funktionsweise zeigt sich an den Fortschritten, die die Eroberung der Welt für Amerika und das Konkurrieren der beteiligten Mächte gemacht haben. Da entdeckt Trump Notstände wegen Versäumnissen seiner Vorgänger beim Einsatz der Machtmittel Amerikas für den nationalen Erfolg und also Handlungsbedarf.

— *Die Sichtweise Trumps, dass aus dem Selbstläufer „Kapitalwachstum für Amerika durch den Gebrauch der Welt“ Missstände entstanden sind, hat die reale Seite, dass es im*

105 *Fortschreiten des Kapitalismus andere Staaten, vor allem China, geschafft haben, die Weltordnung für sich zu nutzen und ernstzunehmende Konkurrenten zu werden, die Amerikas bisherigen Erfolg relativieren können.*

— Diese Staaten haben ihren Konkurrenzserfolg systemkonform erreicht und nicht, wie von Trump behauptet, die Regeln der Konkurrenz missachtet oder missbraucht.

110 Den USA sind dadurch Rivalen erwachsen, insbesondere China, das groß und mächtig geworden ist, indem es sich in der Weltordnung gemäß den von den USA gesetzten Regeln betätigt hat. Aber Trump argumentiert nicht, die hätten sich ökonomisch und politisch nicht gemäß den Regeln aufgebaut. Er beklagt vielmehr, dass die amerikanische Macht nicht in der richtigen Art und Weise gebraucht worden sei und China sich deswegen derart gegen Amerika stärken konnte, was man ihm nicht weiter durchgehen lassen dürfe. Der Vorwurf
115 „China verstößt gegen Regeln“ gehört insofern der Vergangenheit an. Trump dagegen wirft seinen Vorgängern vor, die Infragestellung der amerikanischen Sonderstellung in der Staatenkonkurrenz zugelassen zu haben. Amerika hat die Machtmittel, um sich durchzusetzen, es muss nur auf seinem Erfolg bestehen, dann hat es ihn auch.

*

120 Festzuhalten ist also, was für Notlagen Trump da diagnostiziert. Das wären eigentlich alles keine, wenn Amerika seine Machtmittel eingesetzt hätte. Denn Amerika ist der überlegene Konkurrent und das müssen die konkurrierenden Nationen akzeptieren. Sonst muss die US-Regierung dafür sorgen. Als die den Weltenergiemarkt dominierende Macht z.B. darf sie die Benutzung der natürlichen Ressourcen daheim nicht beschränken. Auch bei den Problemen
125 „Drogen und Migration“ besteht die Notlage darin, dass die zuvor Regierenden ihre Machtmittel zur Bekämpfung nicht eingesetzt haben.

*— Trump erachtet den Supranationalismus an sich als Fehler. Er sieht die von den USA geschaffenen Institutionen: Weltbank, UNO etc. nicht mehr als Erfolgsmittel für, sondern als Behinderung von Amerikas Macht. Die USA sind nicht wegen, sondern trotz dieser
130 Institutionen die größte und beste Macht.*

Trump behauptet den ausbleibenden Erfolg und legt den seinen Vorgängerregierungen zur Last. Diese hätten zu wenig an Amerikas Größe gedacht. Er hat es nicht nur nicht nötig sich auf „westliche Werte“ zu berufen, sondern hält es für einen großen Fehler, dass sich die USA zum Hüter der Weltbank, der UNO und sogar der NATO gemacht haben. Damit habe die
135 bisherige Politik die nationalen Interessen verraten. So sein Standpunkt; die Wahrheit der Sache ist eine andere: All die Institutionen wie UNO, Weltbank, IWF etc. waren gerade die Art und Weise, wie Amerika sich die ganze Welt verfügbar gemacht hat. Trump benutzt ganz selbstverständlich die Resultate der imperialistischen Bewirtschaftung der Welt, durch die seine Vorgänger Amerika enorme Machtmittel verschafft haben, behauptet aber, die
140 Suprematie der USA sei von diesen vergeigt worden. Wie diese zustande gekommen ist, kümmert ihn nicht.

II. Als Folge der negativen Bestandsaufnahme müssen sich die USA nicht nur nach außen hin neu aufstellen sondern auch nach innen. Der innere Zustand entspricht Amerikas Größe
145 nicht. Das ist der Übergang zur Heimatfront: Auch nach innen muss eine neue Art des Politikmachens durchgesetzt werden, denn die alte hat versagt.

*— Hier nimmt er zwei Punkte ins Visier: das **Zwei-Parteien-System** und den rechtsstaatlich verfassten Machtapparat. Beide Institutionen haben einen guten und einen schlechten Ruf. Die Parteien bringen die Bürger als Wahlvolk hinter sich und sorgen so für
150 funktionierende Wahlen. Dann konkurrieren sie aber nur noch ganz unfunktional gegeneinander um die Macht. Die staatlichen Institutionen kontrollieren sich gegenseitig, das bremst die Herrschaft beim Durchregieren aus. Trumps Standpunkt entsprechend muss Herrschaft gültig durchgesetzt sein, das Wort des Präsidenten also gelten und nicht durch Verfahrensweisen der staatlichen Organe relativiert werden.*

155 Aber was ist die Sache und was der Vorwurf, an den Trump anknüpft, wenn er das Zwei-Parteien-System ins Visier nimmt? Wie findet spezifisch in den USA die erfolgreiche Politisierung der Bevölkerung statt? Wovon lassen sich die Amis überzeugen, worauf es im Leben ankommt, wenn sie sich den zwei sittlichen Polen im Zwei-Parteien-System zuzuordnen?

160 — *Auch in Amerika soll sich der politisierte Wille des Bürgers in den zur Wahl stehenden Parteien aufgehoben fühlen. Die Besonderheit ist, dass die zwei Parteien sich als gegensätzliche staatliche Sittlichkeit präsentieren und eine Scheidung in Gut und Böse verkünden.*

165 — *Wie kommt es dazu und was ist eigentlich Trumps Kritik daran? Beide Parteien sind sich doch einig darin, worum es in Amerika zu gehen hat: Außer Kapitalismus darf als Basis staatlicher Macht nichts gelten; Amerikas Suprematie hat sich stets gegen alle durchzusetzen. Dafür hat das Volk sich herzugeben. Da ist es doch absurd, dass so getan wird als gäbe es in den USA zwei entgegengesetzte sittliche Pole und die Parteien wären totale Gegensätze.*

170 An der amerikanischen Staatsräson gemessen mag das unlogisch sein. Die Demokraten und Republikaner konkurrieren aber genau auf dieser Basis verbittert mit den entgegengesetzten sittlichen Parolen als zwei sich ausschließende Pole, denen sich der Wähler zuordnen soll. Es ist ihre Leistung, dass der Wähler in den USA das verinnerlicht und regelmäßig *seinem* Lager seine Stimme gibt.

175 — *Es gibt ja sogar die Kritik: die sollten in ihrer Uneinigkeit nicht die amerikanische Sache vergessen! Es ist ein Treppenwitz, dass der erfolgreich politisierte Wähler bemängelt, dass die Parteienkonkurrenz das Regieren gefährden könnte und er für mehr Einigkeit unter den Parteien ist.*

Das Wahlvolk nimmt die Politik so, dass zwar versprochen wird, die nationale Sache gut zu vertreten, aber trotzdem der jeweils anderen Seite unterstellt wird, dass sie die falsche Gesinnung hat. Die Parteien agitieren die Bürger nämlich nicht nur dazu, sie zu wählen, sondern auch dafür, sich voll und ganz hinter sie zu stellen. Sie vertreten die gute Sache, die Gesinnung, die sich für einen guten Amerikaner gehört. Sie bringen Amerika im Gegensatz zu den Bösen voran. Den Wählerzuspruch dazu fordert jede Partei für sich von ihren
185 Anhängern, bloß mit umgekehrten Vorzeichen. In dem Sinne ist das nicht einfach nur ein Verhältnis der Parteien untereinander, sondern die Parteien haben es geschafft, die Leute daraufhin zu politisieren. Vom Wählerstandpunkt aus kriegen sie dann den Vorwurf zurück, wir haben die doch gewählt, damit die in *unserem* Auftrag für unsere gute Sache als Regierung ordentlich agieren und nicht dafür, dass die sich an der Regierung auch noch streiten oder ins Benehmen mit den anderen setzen müssen.
190

— *Ist die gute Sache für die Wähler, dass sich ihre Regierung in der Welt überall machtvoll durchsetzt, dass sie sich für die Belange der Bürger, für ihre materiellen Interessen einsetzt oder vielmehr dass sie die eigenen sittlichen Maßstäbe verkörpert? Dass die einen für eine Sittlichkeit der Familie als dem Kern des guten Amerika stehen und die
195 anderen für Liberalität in diesen Dingen, sind doch die beiden Pole, auf die sich die Bürger von den Parteien verpflichten lassen, jenseits von der Beurteilung, was deren imperialistischen Vorhaben sind.*

Die Hauptsache, die Suprematie Amerikas ist parteiübergreifend Konsens. Die Streits und Gegensätze, mit denen die Parteien ihr Publikum agitieren, haben diese nationale Rason als
200 gesicherte Grundlage.

— *Dass der Erfolg Amerikas sein muss, steht außer Zweifel. Aber um gewählt zu werden, reiten sie auf den sittlichen Maßstäben herum. Die sittlichen Verfehlungen der Bösen ebenso wie die sittlichen Höchstleistungen der Guten haben immer denselben Inhalt: MAGA = den Auftrag des Volks, Amerika groß und stark zumachen.*

205 — *Hält man immer nur ihre Gemeinsamkeit fest, bleibt offen, worin die sittlichen Gegenpole bestehen, wo die einen Liberalität und Weltoffenheit als amerikanische Kardinaltugenden propagieren und die anderen im Verlust von Familien- und Heimatwerten den Niedergang Amerikas ausmachen.*

Sicherlich gibt es unterschiedliche Vorstellungen davon, was einen guten Amerikaner ausmacht, welche sittlichen Prinzipien ihn auszeichnen sollen usw. Aber der Parteienstreit
210 läuft etwas anders: Auf diese Unterscheidungen und Unvereinbarkeiten beziehen sie sich so, dass sie zu einer sauberen Unterscheidung gelangen: Das, was die jeweils andere Partei vertritt, entspricht nicht dem Guten, ist abgründig böse. Der Streit verläuft nicht als Ringen darum, was dem guten Amerikaner entspricht oder nicht, sondern es gelingt ihnen, die
215 jeweils andere Partei als eine zu verteufeln, die auf jeden Fall nicht das vertritt, was gut für Amerika ist. So stehen die Parteien sich mit ihren gepflegten wertemäßigen Unversöhnlichkeiten feindlich gegenüber: Man selber vertritt das Gute und die anderen das Böse.

— *Ja, aber für diese Unterscheidung braucht es die entsprechenden Inhalte, mit denen das*
220 *transportiert wird.*

— *Die unterschiedlichen moralischen Werte sind alle auf die Machtausübung bezogen und da reicht es, wenn Trump Biden als 'sleepy Joe' beschimpft, der keine Tatkraft fürs Voranbringen der Nation aufweist.*

— *Trump ist ein schlechtes Beispiel für die Gegensätzlichkeit der Pole, weil der ja darüber*
225 *steht. Und tatsächlich geht es doch beiden etablierten Parteien um die Sicherung der Suprematie Amerikas.*

Ja, aber hier geht es um die Agitationsweisen beider Parteien, die sich wechselseitig ihre totale Unversöhnlichkeit bescheinigen. Was sie dafür jeweils an höheren Werten und moralischen Prinzipien anführen, kann man sicherlich inhaltlich ausführen. Der Witz ist aber
230 gerade die Leistung dieser Parteienkonkurrenz für die Einstellung der Wähler. Jeder nimmt seine Partei als die Verkörperung dessen, worauf es ihm an Sittlichkeit ankommt und als Mittel dafür, dass das Gute an die Macht kommt und entsprechend sind umgekehrt die anderen das absolut feindliche Lager, das den Erfolg des Guten in und für Amerika verhindern will.

— *Und das ist zugleich der Nährboden dafür, dass den Parteien ihre Streitsüchtigkeit zum Vorwurf gemacht wird: Sie würden lediglich Partikularinteressen vertreten, keine Kompromissfähigkeit gelten und damit die für das große Ganze erforderliche politische Handlungsfähigkeit vermissen lassen.*

Einerseits ist die Unversöhnlichkeit das Mittel der Parteien, Anhängerschaft zu mobilisieren.
240 Die andere Seite davon ist der Vorwurf, dass staatstragende Kompromisse so nicht so zustande kämen und tatkräftiges regierungsamtliches Durchgreifen fehle. So kommt der Verdacht in die Welt, dass beide Parteien ihre selbstsüchtigen Interessen über das Wohl des Landes stellen und damit Bestandteil des *Establishments* sind, das nicht den Dienst am Erfolg der Nation verfolgt, sondern ausschließlich die Sicherung seiner eigenen
245 Herrschaftsprivilegien – daran knüpft Trump an.

*

In diesem Sinne greift Trump auch eine Seite der politischen Unzufriedenheit an den existierenden demokratisch-rechtsstaatlichen Verfahrensweisen wie auch am Amt des Präsidenten auf:

— *Das Regieren kommt nicht voran, so der Vorwurf, weil sich dieser Streit auch in den Ämtern und Ministerien, die von unterschiedlichen Parteimitgliedern besetzt sind, fortsetzt, die diese Verfahren der Gewaltenteilung für sich benutzen und sich so wechselseitig blockieren. Der Artikel beginnt aber zunächst mit dem guten Ruf, den die **Gewaltenteilung** in der Demokratie genießt: Die selbst verordnete Aufteilung der Gewalt in verschiedene*
255 *Instanzen, die sich wechselseitig überprüfen, soll den Gewaltcharakter von Herrschaft zum*

Verschwinden bringen, so dass die so durchgesetzten Regierungsmaßnahmen nur mehr als sachliche Notwendigkeiten der Organisation des Gemeinwesens erscheinen.

Das ist das seltsame Eigenlob der Demokratie, dass sämtliche Herrschaftsmaßnahmen sich über die Verfahrensweisen ihres Zustandekommens legitimieren.

260 — *Man kennt das ja aus dem Sozialkundeunterricht, dass durch die wechselseitige Kontrolle der verschiedenen Gewaltinstanzen untereinander staatliche Willkür verhindert werde. Aber über diese bloße Ideologie hinaus verweist der Artikel ja darauf, dass gerade in Bezug auf die internen und externen Erfordernisse einer Weltmacht wie Amerika die Willkür eines, möglicherweise systemgefährdenden Machthabers an der Spitze tatsächlich*
265 *dysfunktional wäre.*

Ja, tatsächlich wird auch durch die Gewaltenteilung, die eine Regierungsanordnung durch mehrfache Instanzen hindurch überprüft, eine gewisse Garantie für Sachlichkeit in der Herrschaftsausübung hergestellt. Unterstellt ist dabei allerdings, dass in den geteilten Gewaltinstanzen die Notwendigkeit der Regelung der kapitalistischen
270 Konkurrenzgesellschaft mit ihrem Imperativ der Wachstumsmehrung als fraglos gültiger Zweck institutionalisiert ist. Das kapitalistische Geschäft ist schließlich eine gegensätzliche Angelegenheit, erfordert jede Menge Herrschaft und einen entsprechend aufwendigen Gewaltapparat, der differenziert und mit ordentlich ausgestatteten Zuständigkeitsregeln ausübt wird. Das impliziert erheblichen Abstimmungsbedarf der Instanzen untereinander
275 und die Verpflichtung auf sachgerechte Zusammenarbeit, damit die erforderlichen Entscheidungen in zweckmäßiger Weise zustande kommen. Und das heißt gerade *nicht*, wie es die Ideologie der Gewaltenteilung verkündet, auf diese Weise würde Herrschaft zum Verschwinden gebracht und niemandem in der Gesellschaft Entscheidungen aufgeherrscht.

*

280 — *Wenn – wie aktuell – Trump vom Supreme Court die Durchsetzung von Sonderzöllen mit Notstandsgesetzen verboten wird, bleibt zwar nicht die Herrschaft auf der Strecke, die Machtausübung Trumps erfährt aber doch eine Schranke, weswegen es ja auch den Streit, die Einwirkung auf den Richterapparat und erneute Prozesse etc. gibt.*

Genauso gibt es eben die Gewaltenteilung, nur dass dadurch niemandem Herrschaft erspart
285 wird, dass er einmal die Vorschriften vom Präsidenten formuliert bekommt und das andere Mal vom Supreme Court.

— *An diesem Beispiel wird sowohl "der gute" als auch "der schlechte" Ruf (S. 57/58) der Gewaltenteilung deutlich, je nachdem, welcher Partei man angehört: Für die Demokraten erweist sich die Demokratie als wehrhaft, i.e. im Besitz von Mitteln, auch einen verrückt*
290 *gewordenen Faschisten zu bremsen. Für die Republikaner dagegen ist das ein Fall von Instanzen bzw. Verfahrensweisen, die dem Volk nicht dienen, sondern die Ausübung seines Willens verhindern. In der Sache hat der Supreme Court nur der Rechtsgrundlage für die Zölle, die auf Basis der Notstandsgesetze erhoben wurden (allen anderen nicht), eine Absage erteilt – ,Trump könne sich nicht auf einen Notstand berufen, weil die Nation sich nicht mit*
295 *allen Nationen im Krieg befindet' – und die Angelegenheit an die Herrschaft zurück gereicht zur Überprüfung, ob die beabsichtigten Maßnahmen der nationalen Sache auch wirklich dienen, was dann aber niemand anders als die Herrschaft selber aushandelt.*

Dieses Beispiel zeigt, wie produktiv die Gewaltenteilung ist: Die obersten Richter bestehen darauf, dass ‚richtig regiert wird‘ in dem Sinne, dass den Notwendigkeiten der Nation
300 nachgekommen wird. Ihr Einspruch lautet, Trump habe sich auf ein Gesetz berufen, das gar nicht zutreffend ist. Dabei machen sie den Standpunkt geltend: Die Sache der Nation muss ordnungsgemäß erledigt werden. Mit der Rückverweisung der Angelegenheit an die Regierung sieht der Supreme Court die Sache der Nation gewahrt, wenn Trump eine andere, zulässige Begründung für die Zölle findet oder sich mit dem Kongress darüber einigt.

*

305

— Das **Präsidentenamt** ist in den USA mit einer Machtfülle ausgestattet, die es ihm erlaubt, über dem Streit der Parteien zu stehen; er kann mit Präsidialerlassen regieren, den Notstand erklären und er ist keinen Kontrollinstanzen unterworfen.

Über ihm gibt es im Politgetriebe Amerikas keine Instanz. Er steht in jeder Hinsicht an der Spitze der Macht (Militär, Staatsapparat etc.). Seine Legitimationsgrundlage besteht darin, dass er gewählt wurde, damit er für und über alle Amerikaner Herrschaft ausübt; er repräsentiert die Einheit von Volk und Herrschaft. Daher der Bedarf an tatkräftiger Herrschaft, die der Präsident ad personam verkörpert. Einen schlechten Ruf hat – im Unterschied zu den anderen beiden Elementen der amerikanischen Verfassung – nicht das Amt, sondern höchstens dessen Inhaber.

Der Präsident repräsentiert den Willen des Volkes und ist als dieser oberste Repräsentant des amerikanischen Volkes mit der entsprechenden Macht, durch die er über allen anderen Institutionen des Herrschaftsapparats steht und über ihn verfügt, ausgestattet.

— Auf S. 59 oben steht betreffend der Machtfülle, die zum Präsidentenamt dazugehört: „Was vor einem halben Jahrhundert als ‚imperiale Präsidentschaft‘ beklagt worden ist, ... , gehört dank der Fortschritte des Imperialismus, ... , längst zur Normalität.“ Was ist die Verbindung zwischen Fortschritten des Imperialismus und der inneren Verfasstheit des Präsidentenamtes?

Hier ist darauf angespielt, dass „Imperialismus“ in der bürgerlichen Welt ein Schimpfwort ist und nicht die Kennzeichnung, wie Staaten nach außen agieren. „Imperiale Präsidentschaft“ meint eine Übergriffigkeit, die sich nicht gehört – am Präsidenten: dass der mit zuviel Macht ausgestattet ist.

— Der Vorwurf kommt auch nicht von außen, sondern aus den USA selber: Amerikanische Politikwissenschaftler haben in den 70er Jahren den Zuwachs der Machtmittel des Präsidenten kritisiert, die Verschiebung der Gewalt hin zur Exekutive, zum Präsidialamt, das sich alle Macht aneigne. Im Gegenzug gibt es die Auffassung, dass das auch nötig sei, damit das Präsidialamt den Willen des Volkes vollstrecken und durchsetzen kann. Es müsse über den Instanzen stehen und letztlich auch die Macht haben, den Apparat der Gewaltenteilung zu umgehen. Dazu sagt der Artikel, dass es damals darüber noch eine kontroverse Debatte in den USA gab, während es heute angesichts der amerikanischen Fortschritte in aller Welt total durchgesetzt und anerkannt ist, dass der Präsident der Oberkommandeur über die US-Militärmacht und ihre Schauplätze ist. Da zeigt sich, wie aus der amerikanischen Demokratie selbst das Bedürfnis nach einer machtvollen Figur erwachsen ist, die jede königliche Willkürherrschaft in den Schatten stellt.

— Die amerikanische Macht sieht sich schon eine ganze Weile machtvollen Konkurrenten ausgesetzt, was eigentlich nicht sein dürfe. Die „mehr oder weniger dauerhafte Kriegslage“ (S. 59 oben) beschränkt sich ja nicht auf das Feld der militärischen Auseinandersetzungen. Die ökonomische und politische Konkurrenz insbesondere durch Staaten wie China betrachten amerikanische Präsidenten schon länger als eine Bedrohung der amerikanischen Sicherheit, die zu bereinigen ist; daher kommt in den USA dieses Bedürfnis nach einer Führungsfigur, die durchregieren und auf der Welt eingreifen kann, ohne dass sich dem etwas in die Quere stellen könnte.

— Dass es dieses Bedürfnis gibt und jeder Präsident sich praktisch mehr Macht angeeignet hat, ist klar. Aber die „Unabweisbarkeit“ (S. 59 oben) dieses „Bedarfs“ impliziert eine logische Notwendigkeit, wo es doch die praktische Entscheidung der Machthaber ist, weil nur so Amerika voran komme. Vorher war das Argument für die Gewaltenteilung, es sei gefährlich bei all dem, was auf dem Spiel steht, beim Präsidenten allein alle Entscheidungsbefugnisse zu lassen, weshalb Kontrolle tatsächlich der amerikanischen Macht dient. Die Entscheidung zwischen diesen beiden Seiten wird im praktischen Umgang der Gewalt mit den Institutionen getroffen und nicht, weil sich eine der Seiten logisch zwingender aufdrängt.

Die Gewaltenteilung wurde wegen der Gefahr des *Machtmissbrauchs* geschätzt, während in der aktuellen imperialistischen Lage alle die Gefahr des *Nichtgebrauchs* der Macht beschwören. In *dem* Sinn schreitet der Imperialismus voran und eben damit auch
360 „unabweisbar“ das Bedürfnis nach einer *Person*, die der Machtfülle des Präsidentenamtes mit seinen anspruchsvollen Aufgaben gerecht wird. Es ist nicht nur ein Amt mit den entsprechenden Kompetenzen nötig, sondern eben auch ein entsprechender Präsident, der diese Macht des Amtes als Person verkörpert und sie umstandslos zu nutzen bereit ist.

Darauf zielte auch der „Sleepy Joe“-Vorwurf Trumps an Biden ab: Nur eine Person mit den
365 entsprechenden Charaktereigenschaften ist in der Lage, die Aufgaben, die mit dem amerikanischen Präsidentenamt verknüpft sind, auch auszuführen: Jemand, der nicht 24 Stunden am Tag wach ist, wird der Aufgabe nicht gerecht. Nur mit einer ganz ausgezeichneten Führungsperson im Präsidentenamt ist dafür gesorgt, dass Amerika zu dem wird und das ist, was es eigentlich ist. Dafür hat sich Trump als der richtige präsentiert und
370 dafür wurde er von enttäuschten Nationalisten gewählt.

— So wird der Bedarf nach so einer Person, die sich ihre Machtfülle durch nichts
durchkreuzen lässt, immer unabweisbarer. Der Artikel sagt hier: „Dank der Fortschritte des
Imperialismus, dem der US-Präsident vorsteht“ (S. 59 oben), also nicht im Sinne einer
375 Notwendigkeit, der er sich stellen müsste, schon aber wegen der imperialistischen Lage, der Beschaffenheit der Gegensätze darin und dem, was Amerika daraus machen will. Also: Wegen der Fortschritte des Imperialismus wird der Bedarf nach einer solchen Figur so dringlich, die sich nicht von Gewaltenteilung usw. bremsen lässt, sondern schrankenlos zuschlagen kann, wann immer sie es für nötig hält.

Das betont die Seite der Machtfülle, die mit dem amerikanischen Präsidentenamt verbunden
380 ist. Aber auch in dem Maß, in dem der amerikanische Imperialismus voranschreitet, sich die Welt zurecht macht, mit Ansprüchen an den Rest der Welt auftritt bis hin zum Einsatz militärischer Mittel; je mächtiger also die USA weltweit sind, und je mehr Macht deswegen tatsächlich von dem Amt ihres Präsidenten ausgeht, der dieser machtvollen USA vorsteht, um so mehr kommt es darauf an, dass da eine *Person* im Amt sitzt, die diesem Amt in dem
385 Sinne gerecht wird, indem sie tatkräftig für nichts anderes steht als den Willen, die Macht Amerikas geltend zu machen.

Der **nächste Jour Fixe** findet am **09.03.2026** statt.

Thema ist die Fortsetzung des Artikels „Das amerikanische Innenleben wird MAGA – Mehr
390 Freiheit der Regierungsmacht für mehr Großartigkeit der Weltmacht“ ab Abschnitt **III.** auf S. 59 in GS 4-25